



# AMTSBLATT

## des Bistums Görlitz

---

N r . 4

1 8 . M ä r z

2 0 0 9

---

### Inhalt:

- Nr. 21      Botschaft des Heiligen Vaters Benedikt XVI. für die Fastenzeit 2009  
Nr. 22      Aufruf der deutschen Bischöfe zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land  
Nr. 23      Personalia  
Nr. 24      Suspendierung  
Nr. 25      Profanierung der Kapelle in Heideblick Gehren  
Nr. 26      Hinweis zu den Wahlen zur Mitarbeitervertretung (MAV-Wahl)  
Nr. 27      Neues Logo des Bistums Görlitz  
Nr. 28      Gestaltungsrichtlinien für Publikationen
- 

### Nr. 21      Botschaft des Heiligen Vaters Benedikt XVI. für die Fastenzeit 2009

„Nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger“ (*Mt 4,2*)

#### **Liebe Brüder und Schwestern!**

Zu Beginn der Fastenzeit, die ja ein Weg vertieften geistlichen Tuns ist, empfiehlt uns die Liturgie erneut drei Bußpraktiken, die der biblischen und christlichen Tradition sehr wichtig sind - das Gebet, das Almosengeben und das Fasten. Sie dienen der inneren Vorbereitung, damit das Osterfest besser begangen und so die Macht Gottes erfahren werden kann. Diese - so verkündigt es uns neu die Ostervigil - „nimmt den Frevel hinweg, reinigt von Schuld, gibt den Sündern die Unschuld, den Trauernden Freude. Weit vertreibt sie den Hass, sie einigt die Herzen und beugt die Gewalten“ (*Osterlob*). In meiner diesjährigen Fastenbotschaft möchte ich besonders beim Wert und Sinn des Fastens verweilen. Die österliche Bußzeit ruft ja die vierzig Tage in Erinnerung, in denen der Herr vor dem Antritt seines öffentlichen Wirkens in der Wüste fastete. Im Evangelium lesen wir: „Jesus [wurde] vom Geist in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger“ (*Mt 4,1-2*). Wie Mose vor dem Empfang der Gesetzestafeln (vgl. *Ex 34,28*), wie Elias vor der Begegnung mit dem Herrn auf dem Berg Horeb (vgl. *1 Kön 19,8*), so bereitete sich auch Jesus durch Beten und Fasten auf seine Sendung vor, an deren Anfang eine harte Auseinandersetzung mit dem Versucher steht.

Wir können uns fragen, welchen Wert und Sinn es für uns Christen hat, sich etwas zu versagen, das an sich gut und zu unserem Unterhalt Nützliches ist. Die Heilige Schrift und die ganze christliche Tradition lehren, dass das Fasten eine große Hilfe ist, die Sünde zu meiden sowie das, was zu ihr verleitet. Darum kehrt in der Heilsgeschichte die Aufforderung zum Fasten des öfteren wieder. Schon in den ersten Kapiteln der Bibel untersagt der Herr dem Menschen den Genuss der verbotenen Frucht: „Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen. Von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen aber darfst du nicht essen. Denn am Tag, da du davon isst, musst du sicher ster-

ben" (*Gen 2,1617*). In einem Kommentar über das göttliche Gebot schreibt der heilige Basilius: „Das erste Fastengebot wurde im Paradies erlassen“, und „im genannten Sinn empfing Adam das erste Gebot.“ Daraus folgert er: „Nicht zu essen, heißt also zu fasten und das Gesetz der Enthaltbarkeit zu beachten“ (vgl. *Sermo de ieiunio: PG 31, 163, 98*). Da wir alle an der Sünde und ihren Folgen tragen, wird uns das Fasten als ein Mittel empfohlen, neu Freundschaft mit dem Herrn zu schließen. So tat es Esra vor seiner Rückkehr aus dem Exil in das verheißene Land, als er das versammelte Volk zum Fasten aufrief, „damit wir“, wie er sagte, „uns vor unserem Gott verdemütigen“ (8,21). Der Allmächtige erhörte ihr Gebet und sicherte ihnen seine Huld und seinen Schutz zu. Gleiches vollzogen die Einwohner von Ninive, die auf Jonas Appell zur Umkehr hörten und als Zeugnis ihrer Aufrichtigkeit ein Fasten ausriefen. Dabei hofften sie: „Vielleicht reut es Gott noch einmal, und er lässt ab von seinem glühenden Zorn, so dass wir nicht zugrunde gehen“ (3,9). Auch damals schaute Gott auf ihr Tun und verschonte sie.

Im Neuen Testament erhellt Jesus den tiefen Sinn des Fastens: Er geißelt die Pharisäer, die die vom Gesetz angeordneten Vorschriften in allen Einzelheiten beachteten, deren Herz jedoch weit von Gott entfernt war. Wie der göttliche Meister an anderer Stelle lehrt, besteht das wahre Fasten vielmehr darin, den Willen des himmlischen Vaters zu tun, „der ins Verborgene sieht“ und „vergelt“ wird (*Mt 6,18*). Jesus selbst bezeugt dies am Ende der vierzig Tage in der Wüste gegenüber dem Satan: „Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt“ (*Mt 4,4*). Das wahre Fasten richtet sich also auf das Essen der „wahren Nahrung“, nämlich: den Willen des Vaters zu tun (vgl. *Joh 4,34*). Während also einst Adam Gottes Gebot übertrat, „von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen“ nicht essen zu dürfen, unterwirft sich nun der Gläubige durch das Fasten Gott in Demut, weil er auf dessen Güte und Barmherzigkeit vertraut.

In der christlichen Urgemeinde gehörte das Fasten zur festen Gewohnheit (vgl. *Apg 13,3; 14,22; 27,21; 2 Kor 6,5*). Auch die Kirchenväter sprechen von der Wirkkraft des Fastens: Es hält die Sünde in Zaum, dämpft die Begierden des „alten Adams“, eröffnet Gott den Weg im Herzen des Gläubigen. Das Fasten ist zudem eine geläufige Übung, die die Heiligen jeder Zeit empfohlen haben. Der heilige Petrus Chrysologus schreibt: „Die Seele des Gebetes ist das Fasten, das Leben des Fastens ist die Barmherzigkeit (...) Wer also betet, der faste auch; wer fastet, übe auch Barmherzigkeit; wer selbst gehört werden will, der höre auf den Bittenden; wer sein Ohr dem Bittenden nicht verschließt, der findet Gehör bei Gott“ (*Sermo 43: PL 52, 320. 332*).

In unseren Tagen scheint das Fasten an geistlicher Bedeutung verloren zu haben; eine Kultur, die von der Suche nach materiellem Wohlstand gekennzeichnet ist, gibt ihm eher den Wert einer therapeutischen Maßnahme zum Besten des Körpers. Fasten dient sicherlich der körperlichen Gesundheit; für die Gläubigen aber ist es in erster Linie eine „Therapie“ zur Heilung all dessen, was sie hindert, Gottes Willen anzunehmen. In der Apostolischen Konstitution *Poenitenti* von 1966 ordnete der Diener Gottes Paul VI. das Fasten der Berufung eines jeden Christen zu, die darin besteht, „nicht mehr für sich selbst [zu] leben, sondern für den, der ihn liebte und sich selbst für ihn hingab, sowie (...) für die Brüder und Schwestern“ (vgl. Kap. I). Die Fastenzeit könnte daher eine passende Gelegenheit sein, die Normen der eben erwähnten Konstitution wieder aufzugreifen und so die echte und dauernde Bedeutung dieser alten Bußpraxis aufzuwerten. Sie kann uns dazu verhelfen, unseren Egoismus zu bändigen und das Herz zu weiten für die Liebe zu Gott und zum Nächsten, für das erste und höchste Gebot des Neuen Gesetzes und die Summe des ganzen Evangeliums (*Mt 22,34-40*).

Unbeirrte Fastenpraxis trägt außerdem dazu bei, Leib und Seele der Person stärker zu vereinen, die Sünde zu meiden und in der Vertrautheit mit Gott zu wachsen. Der Heilige Augustinus, der seine bösen Neigungen gut kannte und sich danach sehnte, „diese mehrfach verschlungene und verwickelte Verknotung“ möchte gelöst werden (*Bekenntnisse*, II, 10.18), schrieb in seiner Abhandlung über den *Nutzen des Fastens*: „Gewiss, ich töte mich ab, damit er mich schone; ich lege mir Züchtigungen auf, damit er mir zu Hilfe komme,

damit ich Wohlgefallen finde in seinen Augen, damit ich ihm, dem Allmächtigen, Freude mache" (*Sermo* 400, 3, 3: *PL* 40, 708). Auf körperliche Speise zu verzichten, die den Leib nährt, fördert die innere Bereitschaft, auf Christus zu hören und sich mit seinem Heilswort zu sättigen. Unser Fasten und Gebet erlauben es ihm, den tiefliegenden Hunger zu stillen, den wir in unserem Innersten empfinden: den Hunger und Durst nach Gott.

Zugleich lässt uns das Fasten ein wenig von der Situation erfahren, in der viele unserer Brüder leben. In seinem *Ersten Brief* mahnt der heilige Johannes: „Wenn jemand irdisches Vermögen besitzt, seinen Bruder Not leiden sieht und sein Herz vor ihm verschließt, wie kann in ihm die Gottesliebe bleiben?“ (3,17). Freiwillig zu fasten verhilft uns dazu, den guten Samariter nachzuahmen, der sich hinneigt und sich des notleidenden Bruders annimmt (vgl. *Enz. Deus Caritas est*, 15). Freiwilliger Verzicht zum Heil anderer bekundet, dass uns der bedürftige Nächste nicht fremd ist. Um Sensibilität und Fürsorge für die Brüder und Schwestern wach zu halten, ermutige ich die Pfarrgemeinden und jede Gemeinschaft, in der österlichen Bußzeit persönliches und gemeinschaftliches Fastens häufiger zu üben und sich zugleich dem Hören auf Gottes Wort, dem Gebet und der Wohltätigkeit zu widmen. Das war von Anfang an die Lebensart der christlichen Gemeinde, in der besondere Kollekten gehalten (vgl. *2 Kor* 8-9; *Röm* 15,25-27), und die Gläubigen aufgefordert wurden, den Armen das zu geben, was sie dank des Fastens zur Seite gelegt hatten (vgl. *Didascalia Ap.*, V, 20,18). Auch heute muss diese Praxis wiederentdeckt und gefördert werden, vor allem in der Fastenzeit.

Das bislang Gesagte überzeugt davon: Zu fasten ist eine wichtige Form der Askese, eine geistliche Waffe zur Bekämpfung jeder möglichen ungeordneten Anhänglichkeit an uns selbst. Freiwillig auf den Genuss von Nahrung und andere materielle Güter zu verzichten, hilft dem Jünger Christi, das Verlangen der durch die Ursünde geschwächten Natur im Zaum zu halten, derer negativen Wirkungen den Menschen als ganzen treffen. Ein alter liturgischer Hymnus der Fastenzeit mahnt: „*Utamur ergo parcius, / verbis, cibis et potibus, / somno, iocis et arctius / perstemus in custodia* - Lasst uns maßvoll Wort, Nahrung, Trank, Schlaf und Spiel gebrauchen und mit größerer Aufmerksamkeit wach bleiben“.

Liebe Brüder und Schwestern, genau gesehen will - wie der Diener Gottes Papst Johannes Paul II. schrieb - das Fasten letztlich jedem dazu verhelfen, aus sich selbst eine Gabe an Gott zu machen (vgl. *Veritatis splendor*, 21). Die österliche Bußzeit werde daher in jeder Familie und in jeder christlichen Gemeinde genutzt, all das fernzuhalten, was den Geist ablenkt und all das zu fördern, was die Seele nährt und sie für die Gottes- und Nächstenliebe öffnet. Ich denke hier insbesondere an vermehrte Eifer im Gebet, in der *lectio divina*, im Empfang des Sakraments der Versöhnung und in der Mitfeier der Eucharistie, vor allem der Sonntagsmesse. Das ist die rechte seelische Bereitschaft, die österliche Bußzeit zu beginnen. Die selige Jungfrau Maria möge uns als *Causa nostrae letitiae* - als Ursache unserer Freude - begleiten und uns in unserem Ringen mit der Sünde beistehen, damit unser Herz immer mehr zu einem „lebendigen Tabernakel Gottes“ werde. Mit diesem Wunsch sichere ich mein Gebet zu, auf dass alle Gläubigen und jede kirchliche Gemeinschaft den Weg der Fastenzeit mit Gewinn gehen und erteile allen aus ganzem Herzen den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, 11. Dezember 2008

## **Nr. 22      Aufruf der deutschen Bischöfe zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land**

In den Gottesdiensten am Palmsonntag, dem 5. April 2009, richtet sich der Blick der Katholiken auf das Heilige Land. Die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen dem Staat Israel und der Hamas-Bewegung im Gaza-Streifen, deren Zeugen die Welt in diesem Jahr wurde, zeigen einmal mehr, wie weit ein gerechtes und friedliches Zusammenleben im Nahen Osten noch in

der Ferne liegt. Gerade in einer Zeit, in der die Menschen dort in eine ungewisse Zukunft blicken, bedürfen sie unserer Solidarität und Ermutigung.

Die neuerliche Erfahrung der Gewalt darf weder die Konfliktparteien noch die gutwilligen Kräfte in aller Welt zu Zynismus oder Resignation verleiten. Alle sind aufgerufen, sich den drängenden Appell Papst Benedikts XVI. zueigen zu machen: „Im Herzen der großen Mehrheit der israelischen und palästinensischen Bevölkerung herrscht das tiefe Bedürfnis nach einem Leben in Frieden. Gewalt, Hass und Misstrauen [...] dürfen nicht die Oberhand gewinnen!“ (Predigt zum Neujahrstag 2009). Als Christen wissen wir: Nur wachsendes Vertrauen und wechselseitiges Entgegenkommen können den Kreislauf der Gewalt durchbrechen.

Auch zum diesjährigen Palmsonntag rufen wir die Katholiken in Deutschland zu besonderer Solidarität mit den Christen im Ursprungsland unseres Glaubens auf. An erster Stelle steht das **Gebet** für unsere Brüder und Schwestern. Zugleich bitten wir Sie um eine großzügige **Spende** für die kirchlichen Einrichtungen vor Ort. Diese dienen dem Überleben des Christentums in einer schwierigen Umgebung und versetzen die dortigen Ortskirchen in die Lage, wirksame Beiträge für eine friedliche und gerechte Entwicklung in der palästinensischen wie in der israelischen Gesellschaft zu leisten. Schließlich ermutigen wir die Kirchengemeinden und Gruppen in Deutschland, auch weiterhin **Pilgerreisen** zu den heiligen Stätten zu unternehmen. Lernen Sie die Christen vor Ort näher kennen und geben Sie ihnen so ein Zeichen, dass sie nicht vergessen sind!

Würzburg, den 19. Januar 2009  
Für das Bistum Görlitz

gez.: Dr. Konrad Zdarsa  
Bischof

### **Nr. 23      Personalia**

Mit Wirkung vom 01.03.2009 wurde Herr Pfarradministrator **Matthias Grzelka** die Pfarrei Heilige Familie, Lübbenau, als Pfarrer übertragen.

Zu Regionaljugendseelsorgern wurden mit Wirkung vom 01.03.2009 ernannt:  
Herr **Pfarrer Matthias Grzelka** für die Region Lübben;  
Herr **Gemeindereferent Thomas Lamm** für die Region Senftenberg.

### **Nr. 24      Suspendierung**

Herr Pfarrer **Norbert Lortz**, Priester des Bistums Görlitz, ist aus dem priesterlichen Dienst ausgeschieden und musste mit Wirkung vom 25.02.2009 suspendiert werden, so dass er keine priesterlichen Tätigkeiten mehr ausüben darf.

### **Nr. 25      Profanierung der Kapelle in Heideblick-Gehren**

Auf Antrag des Kirchenvorstandes von Luckau hat der Bischof analog zu can. 1222 § CIC mit Dekret vom 18.02.2009 die St. Marienkapelle in Heideblick-Gehren zur profanen, aber nicht unwürdigen Nutzung freigegeben.  
Die genannte Kapelle ist damit profaniert.

### **Nr. 26      Hinweise zu den Wahlen zur Mitarbeiterversammlung (MAV-Wahl)**

Gemäß § 13 Abs. 1 der Mitarbeitervertretungsordnung für das Bistum Görlitz (MAVO) finden in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Mai dieses Jahres die Wahlen der Mitarbeitervertretungen statt, sofern nicht die Amtszeit der bestehenden Mitarbeitervertretung weniger als ein Jahr beträgt (einheitlicher Wahlzeitraum).

Die Bestimmungen zur Wahl der Mitarbeitervertretung ergeben sich aus der Mitarbeitervertretungsordnung. Für Rückfragen und Unterstützung stehen Ihnen sowohl der Vorsitzende der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen Herr Wolfgang Krauß (0355/380 65-17) als auch Ordinariatsrat Baensch (03581/ 47 82 26) vom Bischöflichen Ordinariat zur Verfügung.

Ein Aufruf des Bischofs zu den Wahlen der Mitarbeitervertretungen 2009 liegt diesem Amtsblatt bei.

### **Nr. 27 Neues Logo des Bistums Görlitz**

Mit Wirkung vom 01.03.2009 verwenden das Bischöfliche Ordinariat und die Kommissionen des Bistums ein neues Logo. Der Hauptbereich Caritas des Bischöflichen Ordinariates verwendet das Logo nicht. Die Verwendung des Logos im Schriftverkehr, auf Publikationen, Plakaten und in multimedialen Anwendungen verpflichtend. Das Logo kann per E-Mail an [presse@bistum-goerlitz.de](mailto:presse@bistum-goerlitz.de) angefordert werden.

### **Nr. 28 Gestaltungsrichtlinien für Publikationen**

Mit der Einführung des neuen Logos treten zugleich Gestaltungsrichtlinien in Kraft. Sämtliche Publikationen, Plakate, Handzettel, multimediale Inhalte usw. sind nur noch nach Maßgabe des Corporate-Design-Handbuchs für das Bistum Görlitz zu erstellen. Vorgeschrieben ist auch die Verwendung der hauseigenen Schriften. Das Amtsblatt erscheint ab Nr. 5/2009 im neuen Layout.

Handbuch, Dokumentenvorlagen und Schriften können per E-Mail an [presse@bistum-goerlitz.de](mailto:presse@bistum-goerlitz.de) angefordert werden.

Zomack  
Generalvikar